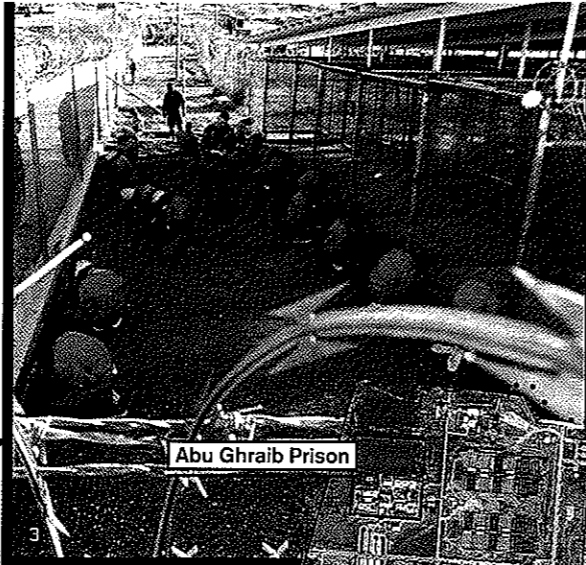
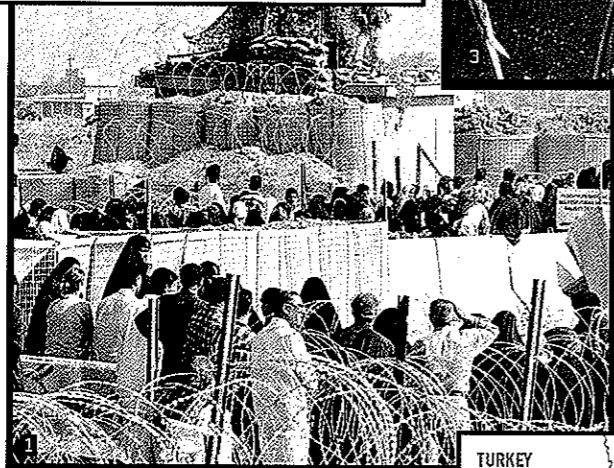
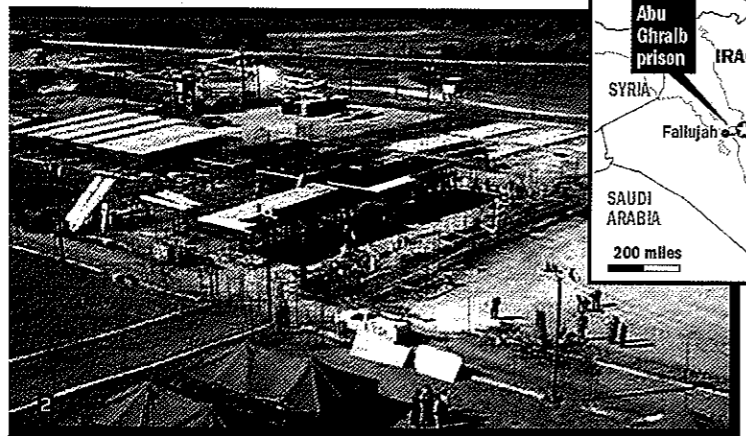


Abb 1 Abu-Ghraib-Gefängnis Angehörige warten vor den Toren  
 Abb 2 Guantánamo, Camp X-Ray  
 Abb 3 Guantánamo, Camp X-Ray  
 Abb 4 Luftbild Abu Ghraib  
 Abb 5 Guantánamo, Camp Delta

**«TERROR» WIRD  
 MIT «KRIEG» GLEICH-  
 GESETZT UND ...**



Abu Ghraib Prison



**... KRIEG  
 RECHTFERTIGT  
 DIE AUFHEBUNG  
 ALLER BÜRGER-  
 RECHTE.**

MARKUS MIESSEN

## Freiheitsstatu(t)en Räumliche Positionierung als eine Blaupause des Bösen

«Die Vereinigten Staaten engagierten sich in zwei unterschiedlichen Konflikten, Operation Enduring Freedom (OEF) in Afghanistan und Operation Iraqi Freedom (OIF) im Irak. Die Rigorosität, mit der der Präsident dabei zu Werke ging, hatte zur Folge, dass Taliban- und Al-Qaida-Kämpfern der Schutz durch die Genfer Konventionen verwehrt wurde.»<sup>1</sup>

«Eine Anwendung des Völkerrechts als strengste Methode der Architekturkritik ist noch nie dringlicher gewesen als heute. Auf Computermonitoren und an Zeichentischen ausgeheckte Verbrechen hinsichtlich der Gestaltung der gebauten Umwelt machen es zum ersten Mal in der Geschichte erforderlich, dass Architekten und Planer auf die Anklagebank eines internationalen Gerichtshofes gesetzt werden.»<sup>2</sup>

### EINE NEUE SICHTWEISE

Inbesondere nach 9/11 kann man bei Politikern in zunehmendem Maße die Bereitschaft erkennen, die Inszenierung und die Werkzeuge der Raumplanung zu verändern, um Mikroklimata zu erschaffen, die nicht an Recht und Gesetz gebunden sind. Es gibt Beweise dafür, dass die Raumplanung als ein Mechanismus benutzt wird, mittels dessen Raum in eine strategische Waffe zur physischen Bestrafung umfunktioniert wird. Gleichzeitig kann man eine Rückbesinnung auf Themen wie Repräsentation und psychologische Rahmenbedingungen sowie eine zunehmend monotheistisch geprägte Politik beobachten.

1 J. R. Schlesinger: «Final Report of the Independent Panel to Review DoD Detention Operations», Arlington (VA), August 2004, S. 79

2 Eyal Weizman: «The Evil Architects Do», in Rem Koolhaas (Hrsg.): «Content», Taschen, Köln 2004, S. 60

Im Jahre 2004 interpretierte Giorgio Agamben den von den USA geführten «Krieg gegen das Böse» neu und charakterisierte diesen als symbolische Geste mit dem Ziel einer grundlegenden Veränderung der politischen Landschaft. Zwei Monate nach den Anschlägen vom September 2001 autorisierte die Bush-Regierung – inmitten einer von ihr als nationaler Notstand empfundenen Situation – die uneingeschränkte Verhaftung von Ausländern, die terroristischer Aktivitäten verdächtig wurden. Diese Politik muss laut Agamben als «Ausnahmestand»<sup>3</sup> verstanden werden, als eine machtvolle Strategie, die es ermöglicht, eine neuzeitliche Demokratie in eine zivile Diktatur umzuwandeln. Agamben vertritt die These, der eigentlich nur als vorübergehende Maßnahme gedachte Ausnahmestand sei nunmehr zu einem festen Bestandteil des amerikanischen Alltags geworden.

Heute werden «Rechte» dem höheren Prinzip eines potenziellen Krieges und der Reaktion auf den internationalen Terror geopfert. In diesem Sinne kann eine entsprechend bevollmächtigte Militärordnung internationales Recht zeitweilig aufheben. So haben Militär Richter die zivilen Gerichte ersetzt und üben, im Namen der nationalen Sicherheit und des Präsidenten als zivilem Führer des Militärs, uneingeschränkte Macht aus. Es ist kein Geheimnis, dass das oberste Prinzip der Rechtfertigung mittlerweile darin besteht, dass eine bestimmte Maßnahme dem nationalen Interesse dient oder nicht, wobei dieses Interesse von genau der Macht definiert wird, die es verfolgt. Vor diesem Hintergrund wird «Terror» kurzerhand mit «Krieg» gleichgesetzt – und «Krieg» rechtfertigt nun einmal die Aufhebung sämtlicher Bürgerrechte.

Berücksichtigt man diese Entwicklung, so ist es nicht verwunderlich, dass die zahllosen in Camp X-Ray und Delta (Guantánamo Bay, Kuba), im Haftzentrum auf dem Flughafen von Bagram (Afghanistan), im Gefängnis von Abu Ghraib (Irak) sowie in Gefängnissen in diversen Drittländern inhaftierten Personen in Territorien verbracht worden sind, in denen die Einhaltung der Menschenrechte nicht überwacht wird – entsprechend einer Direktive des Weißen Hauses, der zufolge «Terrorverdächtige» nicht den Schutz genießen, den Kriegsgefangene gemäß den Genfer Konventionen erwarten dürfen. Doch in den «Allgemeinen Bestimmungen» des «Genfer Abkommens über die Behandlung von Kriegsgefangenen»<sup>4</sup> wird ein völlig anderer Kodex umrissen. Dort heißt es klipp und klar, dass sich die Vertragsparteien verpflichten, das Abkommen «unter allen Umständen einzuhalten und seine Einhaltung durchzusetzen»<sup>5</sup>, und es gibt dort auch eine unmissverständliche Definition des Begriffs «Kriegsgefangener». Demnach sind Kriegsgefangene «in Feindeshand gefallene Personen», zu denen auch «Mitglieder anderer Milizen und Freiwilligenkorps» zählen, «einschließlich solcher von organisierten Widerstandsbewegungen, die [...] außerhalb oder innerhalb ihres eigenen Gebietes, auch wenn dieses besetzt ist, tätig sind».<sup>6</sup>

Um die Genfer Konventionen zu umgehen, konnte man die gefangenen Individuen und Gruppen daher in Territorien verbringen, die sich nicht an die Konventionen halten oder die nicht unter deren Jurisdiktion fallen. Und so begann die US-Regierung mit der Errichtung räumlicher Konstrukte, welche – ihrer Ansicht nach – keiner übergeordneten Autorität rechenschaftspflichtig sind.

## DAS VERBRECHEN UND SEINE VORGESCHICHTE

«Wie kann unsere Regierung glaubhaft vom Übel der Folter in Ländern wie Ägypten, Syrien und Usbekistan sprechen, wenn sie gleichzeitig wissentlich Vereinbarungen mit den schlimmsten Elementen jener Regime abschließt, um Menschen in genau die Kerker zu verfrachten, wo Gefangene gefoltert werden?»<sup>7</sup>

Als Giorgio Agamben sowohl vor wie nach 9/11 die Grundprinzipien der westlichen Gesellschaft erörterte,<sup>8</sup> da malte er ein düsteres Bild, das seine Eindringlichkeit aus rechtlichen Dokumenten bezog, die bis in die Zeit des Römischen Imperiums zurückreichten. Beeinflusst von Hannah Arendts Werk über den Totalitarismus und die institutionelle Form von Rechten,<sup>9</sup> versucht Agamben einen historischen Prozess nachzuzeichnen, der kein singuläres Phänomen darstellt, sondern eine Entwicklung in Richtung seiner Hauptthese, der zufolge es eine unvorhergesehene Übereinstimmung zwischen Demokratie und Totalitarismus gibt. Im römischen Rechtssystem wurde jemand, der die Republik bedrohte, als Staatsfeind behandelt: als ein «homo sacer» – ein Mensch ohne Rechte –, als eine bloße Kreatur, mit der man kurzen Prozess machen konnte.<sup>10</sup>

In jüngerer Zeit ist es der US-Regierung gemäß dem im Oktober 2001 in Kraft getretenen Patriot Act erlaubt, jedes Individuum in Gewahrsam zu nehmen, das im Verdacht steht, die nationale Sicherheit zu bedrohen. George W. Bushs neue Militärordnung macht aus den Menschen, die in Camp X-Ray und Delta in Guantánamo inhaftiert sind, rechtlose Individuen, die angesichts ihres territorialen, das heißt räumlichen Status von jedem juristischen Beistand abgeschnitten sind. Die Videofilme und Fotos aus dem Gefängnis von Abu Ghraib veranschaulichen die unleugbare Relevanz von Agambens Theorie über den HOMO SACER. Die nackten, zu einer Pyramide aufgetürmten menschlichen Körper und deren sadistische Choreographie fügen sich zu einer Szene zusammen, die einen an die schlimmsten Bilder des 20. Jahrhunderts erinnert.

Einer der Gründe für die überwältigende öffentliche Reaktion könnte schlicht und einfach darin bestehen, dass man sich an bereits vorhandene Bilder erinnert fühlt. Statt einen Schock zu bewirken, der auf ihren spezifischen Inhalt zurückzuführen ist, könnten sich die aus Abu Ghraib stammenden Bilder mit bekannten Bildern aus dem 20. Jahrhundert überlappen, eine Mischung aus den Todeslagern von Auschwitz, den Bildern von zerfetzten Leichen in Vietnam, den Morden der Todesschwadronen in El Salvador, dem Massaker an den Tutsi in Ruanda, den Genoziden in der Türkei, im Sudan und in Kambodscha sowie den Kriegsverbrechen der kollektiven Bestrafung von Palästinensern in Falludscha. Vom Völkermord, den die Türken 1915 an den Armeniern begingen, bis zum Abschichten von Bosniern und albanischen Muslimen durch die Serben während der neunziger Jahre – das 20. Jahrhundert war nur so erfüllt von Folter und Gräueltaten.

<sup>3</sup> Giorgio Agamben: «Ausnahmestand (Homo sacer, Bd. I I)», Suhrkamp, Frankfurt/M 2004

<sup>4</sup> Die Genfer Konventionen (auch Genfer Abkommen, Genfer Übereinkommen) bestehen aus vier Dokumenten, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Schweiz von zunächst 59 Regierungen unterzeichnet wurden. Sie bilden ein völkerrechtliches Vertragswerk, das bestimmte Verhaltensregeln im Kriegsfall bindend festlegt. Sie sind ein Eckpfeiler des humanitären Rechts und sollen die Menschen vor solchen Übergriffen schützen, wie sie sie im Kampf gegen den Nazismus erdulden mussten. Fast jedes Land hat alle vier Abkommen ratifiziert, darunter auch die Vereinigten Staaten von Amerika

<sup>5</sup> «Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über die Behandlung von Kriegsgefangenen, Allgemeine Bestimmungen, Artikel 1», hier zitiert nach der deutschen Übersetzung in: «Die Genfer Rotkreuz-Abkommen vom 12. August 1949», Schriften des Deutschen Roten Kreuzes, Bonn 1980, S. 137 (den vollständigen originalen Wortlaut findet man unter <http://www.genevaconventions.org/>)

<sup>6</sup> «Artikel 4 (A 2)», a. a. O., S. 138

<sup>7</sup> Tom Malinowski: «U.S. State Department 2004 Human Rights Report – Testimony to U.S. House of Representatives», Human Rights Watch-Dokument, 18. März 2005 (s. <http://hrw.org/english/docs/2005/03/18/usint10347.htm>)

<sup>8</sup> In «Homo Sacer» (1995, italienische Originalausgabe) und «Ausnahmestand»

<sup>9</sup> Hannah Arendt: «The Human Condition», University of Chicago Press, Chicago 1958

<sup>10</sup> S. Giorgio Agamben «Homo sacer: Souveräne Macht und bloßes Leben», Suhrkamp, Frankfurt/M 2002

## RÄUMLICHE ENKLAVEN UND DIE RÜCKKEHR RADIKALER BESTRAFUNGEN

Diese Bilder scheinen in einer engen Beziehung zu dem zu stehen, was Michel Foucault als das «Zeremoniell der Strafe»<sup>11</sup> beschrieben hat: — «[...] die einen werden zum Tod durch Erhängen verurteilt [...]; für schwerere Verbrechen werden andere bei lebendigem Leib gerädert und dann werden ihnen die Glieder zerschlagen; wieder andere werden so lange gerädert, bis sie eines natürlichen Todes sterben; andere werden erdrosselt und anschließend gerädert [...]; wieder anderen wird der Kopf abgeschlagen oder zertrümmert.»<sup>12</sup> — In ÜBERWACHEN UND STRAFEN – DIE GEBURT DES GEFÄNGNISSES veranschaulicht Foucault, inwieweit die physische Bestrafung zum verborgensten Teil der Strafpraxis geworden ist – «die Justiz», so schreibt er, «übernimmt also nicht mehr öffentlich jene Gewalttätigkeit, die an ihre Vollstreckung geknüpft ist».<sup>13</sup> Im Unterschied zu früheren historischen Epochen hat sich im 20. Jahrhundert, wie er meint, das Spektakel der Bestrafung auf den Gerichtsprozess verlagert. Doch wenn es keinen Prozess gibt, so gibt es auch nichts zu sehen. Das Verschwinden der öffentlichen Bestrafung geht einher mit einem Rückgang des Spektakels. In einer Erörterung von Raum und Macht definierte Paul Hirst eine solche Politik später als ein — «viel umstrittenes Konzept: sie hat viele unterschiedliche Bedeutungen und eine Vielzahl von möglichen räumlichen Positionierungen».<sup>14</sup> — Foucaults Behandlung der Beziehung zwischen einer neuen Machtform und einer neuen Art von spezialisierten Strukturen betrachtete beides als Folge und Voraussetzung einer im 18. Jahrhundert beginnenden Herausbildung von Formen einer «disziplinierenden Macht»: «Macht gilt somit als eine prinzipiell negative, als eine durch Strafe definierte Beziehung zwischen dem dominanten und dem unterworfenen Subjekt.»<sup>15</sup> Diese auf Überwachung basierende, individualisierende und transformierende Macht wird definiert durch die Strafvollzugsanstalt mit ihren die Insassen räumlich voneinander isolierenden Zellen und mit einer zentralen Struktur der Beobachtung und Kontrolle. Was Hirst als die wesentlichen Charakteristika von Benthams Panoptikum – «eine Idee in der Architektur»<sup>16</sup> – beschreibt, also das Prinzip, dem zufolge viele von einigen wenigen beherrscht werden können, lässt sich bis zu den historischen Anfängen des Gefängnisbaus zurückverfolgen. Das beste Beispiel dafür dürfte der «Liberty Tower» von Abu Ghraib sein, eine zentrale, das gesamte Areal überblickende Überwachungseinrichtung: ein Raum, der nicht nur eine bestimmte korrelative Perspektive ermöglicht, sondern auch Machtverhältnisse versinnbildlicht.

Was Foucault einst, mittels Benthams Panoptikum, als eine subtile Form politischer Kontrolle im Mikroklima eines Gefängnisses erklärt hatte – die an den Prinzipien der Aufklärung orientierte Institution sperrt all diejenigen weg, die nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen –, hat sich in ein Szenario verwandelt, bei dem es weder die von ihm beschriebene politische Kontrolle auf der Mikroebene noch eine voll funktionsfähige rechtliche Struktur gibt, die möglicherweise in der Lage wäre, mit dieser parasitären Beziehung zwischen Politik und Raum umzugehen. Obwohl sich diese Territorien auf einer Landkarte geografisch erfassen lassen, sind sie auf eine juristische Metaebene gehoben worden, wo Demütigung und Erniedrigung durch räumliche und physische Gegebenheiten zu etwas Alltäglichem geworden sind.

Um diese Wirkung von institutionalisiertem Raum und der ihm immanenten Machtverhältnisse zu veranschaulichen, führte Philip Zimbardo – ein emeritierter Psychologieprofessor der Stanford University – 1971 ein Experiment durch, mit dem er einer einfachen Frage auf den Grund gehen wollte: Was geschieht, wenn man «gute» Menschen in einen «bösen Raum» steckt? Im Rahmen dieses Experiments wurden studentische Freiwillige nach dem Zufallsprinzip dazu bestimmt, in einem simulierten Gefängnis entweder die Rolle von Wärtern oder die von

Gefangenen zu übernehmen. Obwohl alle Teilnehmer vorher untersucht und für geistig gesund befunden worden waren, entwickelten sich die «Wärter» in kürzester Zeit zu Sadisten, während die «Gefangenen» starke Symptome einer Depression an den Tag legten. Nach sechs Tagen musste die Untersuchung abgebrochen werden, um schlimmere Misshandlungen zu verhindern. Das Experiment erhellte, wie die Macht sozialer Konstrukte persönliche Identitäten und Wertvorstellungen verändert, da die Studenten in ihren Rollen als Wärter und Gefangene situationsbedingte Identitäten annahmen. Als Zimbardo der Edge Foundation 2005 ein Interview gab, meinte er: — «Um die Misshandlungen in diesem irakischen Gefängnis verstehen zu können, muss man als Erstes die situationellen und systematischen Kräfte untersuchen, die auf diese Soldaten eingewirkt haben, wenn sie während der Nachtschicht in diesem kleinen Horrorladen Dienst hatten.»<sup>17</sup>

## RÄUMLICHE AUTONOMIE ALS BLAUPAUSE DES BÖSEN

«Camp X-Ray ist eine Insel auf einer Insel auf einer Insel – eine abgeriegelte Zone innerhalb eines Areals, welches wiederum vom Rest der Insel Kuba abgeriegelt ist. Dies ist einer der Gründe dafür, dass die USA Terrorverdächtige vorzugsweise an diesen Ort schaffen: Es ist unmöglich, dorthin zu gelangen, außer man wird vom US-Militär eingeflogen.»<sup>18</sup>

Die auf Kuba gelegene Marinebasis Guantánamo Bay ist im Wesentlichen ein Territorium, wo Gefangene unbegrenzt lange festgehalten werden können, ohne dass US-Gerichte eine wie auch immer geartete Interventionsmöglichkeit hätten. Manche dieser Gefangenen befinden sich dort bereits seit 2001. Im Unterschied zu den auf amerikanischem Territorium gelegenen Militärbasen ist Guantánamo der perfekte Ort, um die juristische Überprüfung des rechtlichen Status der Gefangenen zu verhindern. Auf kubanischem Territorium liegend, ist es das «rechtliche Pendant zum Weltraum»; auf dem amerikanischen Festland gelegene Einrichtungen kamen als Gefängnis nicht in Betracht, da sie unter die Jurisdiktion des 9th U.S. Circuit Court of Appeals gefallen wären.<sup>19</sup> Die US-Regierung gewährt den Insassen nicht den Status von Kriegsgefangenen, da sie laut US-Behörden nicht in Uniformen gekämpft und kein fest umrissenes, regiertes Territorium repräsentiert haben.<sup>20</sup>

Die räumliche Konstruktion von Camp Delta ist ein Labyrinth aus Zäunen, NATO-Draht und Wachtürmen. Die Mauern bestehen aus Maschendraht, und die Zellen werden von Wellblechplatten gegen die Unbilden des Wetters geschützt. Die Gefangenen verbringen die meiste Zeit in ihren Zellen, wo sie entweder auf dem Fußboden hocken oder auf Schaumstoffmatratzen liegen. Nachts wird das gesamte Areal taghell erleuchtet, damit die Wachen jede Bewegung ihrer Gefangenen verfolgen können. Die Einrichtung eines zusätzlichen, etwa acht Kilometer von Camp X-Ray entfernten Zellenkomplexes wurde Mitte April 2002 abgeschlossen und von Brown & Root Services (BRS) durchgeführt, einer Tochterfirma des Erdölkonzerns Halliburton. Jede dieser Zellen ist 2,5 Meter lang, knapp 2 Meter

11 Michel Foucault: «Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses» [1975], Suhrkamp, Frankfurt/M. 1976, S. 15.

12 J. A. Soulatges: «Traite de crimes» [1762], zitiert in Michel Foucault, a. a. O., S. 44.

13 Michel Foucault, a. a. O., S. 16.

14 Paul Hirst: «Space and Power – Politics, War and Architecture», Polity, Cambridge 2005, S. 26.

15 Michel Foucault, a. a. O., S. 16.

16 Paul Hirst, a. a. O., S. 167.

17 P. Zimbardo: «You Can't Be a Sweet Cucumber in a Vinegar Barrel – A Talk with Philip Zimbardo», in: «Edge», 19. Januar 2005.

18 R. Lister: «Grim Life at Guantánamo», BBC, 7. Februar 2002.

19 Vgl. «Guantánamo Bay – Camp Delta» (in: [www.globalsecurity.org/military/facility/guantanamo-bay\\_delta.htm](http://www.globalsecurity.org/military/facility/guantanamo-bay_delta.htm)).

20 «Bush lässt Alternativen zu Guantánamo prüfen», in: «Spiegel Online», 9. Juni 2005.

breit und 2,5 Meter hoch und besteht aus Maschendraht auf einem soliden Metallrahmen. Jeder Gefangene erhält eine Schaumstoffmatratze, eine Decke und eine etwa einen Zentimeter dicke Gebetsmatte.<sup>21</sup> Es handelt sich dabei um ganz bewusst geschaffene Bedingungen, die das Verhalten der Insassen ändern und bei ihnen Symptome wie chronische Depression, Selbstmordgedanken, zwischenmenschliche Aversion, psychische Störungen und Traumata hervorrufen sollen. Man hat eine physische Umgebung geschaffen, die darauf angelegt ist, Geständnisse zu erzwingen. Geständige und kooperationswillige Gefangene haben die Chance, als «Vorzugshäftling» nach Camp Four verlegt zu werden, wo die Insassen in Gemeinschaftsunterkünften leben.

Eric Saar, ein Arabisch sprechender amerikanischer Soldat, enthüllte im Frühjahr 2005 Einzelheiten über die Gefangenenmisshandlung in Guantánamo – die ersten wirklichen Insider-Informationen über die Dinge, die sich in den Verhörtzellen abspielen. Laut seinem Bericht wurden Gefangene physisch misshandelt und sexuellen Verhörtechniken unterzogen, bei denen so genannte «snatch squads» eingesetzt wurden – ein doppeldeutiger Begriff, der nicht nur «Einsatzkommando», sondern auch «Mösenkommando» bedeuten kann.<sup>22</sup> Bis auf die Unterwäsche entkleidete weibliche Verhörspezialisten präsentierten den Gefangenen Pornomagazine, die diese als Belohnung für ein Geständnis erhalten sollten. Bei einem Verhör entledigte sich ein weiblicher Offizier seiner Kleidung und beschmierte dann einen Gefangenen mit künstlichem Blut, wobei die Frau ihm erzählte, dass sie gerade menstruierte.<sup>23</sup>

#### JENSEITS EINER LINEAREN GESCHICHTE

Jede Art von Monotheismus vertritt die Plattitüde, es gebe nur einen Gott – und setzt dabei selbstverständlich voraus, dass es ein Wesen wie Gott tatsächlich gibt –, wodurch jede objektive Wahrheit radikalisiert wird. Im Hinblick auf das Böse kann man kein Dualist sein, wenn man Christ, Muslim, Jude oder Mitglied einer anderen Ordnung ist, die eine bestimmte Wahrheit als die einzig richtige voraussetzt. Und das Projekt der Aufklärung verstärkte letztlich diesen Monotheismus. Ob es sich um George W. Bushs Behauptung handelt, Gott persönlich habe ihn damit beauftragt, gegen Al Qaida vorzugehen, oder um die Bekundungen islamischer Fanatiker und fundamentalistischer Kleriker – Äußerungen wie diese liefern die Blaupause eines Versagens des rationalen Denkens.<sup>24</sup>

Auch wenn das «Camp» auf keinen Fall als mögliche Antwort auf politische Fragen der «Architekten der Macht» verstanden werden sollte, offeriert es ein räumlich definiertes Rahmenwerk, welches als physische Bedingung beurteilt und verantwortlich gemacht werden kann. Statt das menschliche Individuum weiter zu dehumanisieren und menschliche «Ziele» von ihrer Umgebung weiter zu isolieren, sollte eine zukünftige Politik der De-Eskalation für eine Architektur der Menschenrechte eintreten. In einer besseren Welt würde eine solche Anwendung räumlicher Standards Szenarios verhindern, in denen Architekten Kriegsverbrechen begehen. Derlei Verbrechen, die mit der Organisation der gebauten Umwelt durch eine bewusste Zweckentfremdung räumlicher Komponenten einhergehen, brauchen dringend eine eingehendere Analyse, und zwar nicht von Politikern oder Menschenrechtsorganisationen, sondern von Architekten und Planern, die das Verhältnis von Raum und Macht aufdecken und verstehen wollen. Sowohl Guantánamo als auch Abu Ghraib sind ein Paradebeispiel dafür, wie das Mächtige sich manifestiert, indem es für einen Mix aus physischen und nicht physischen Teilen sorgt, die zu einem Geflecht von Kontrollräumen werden. Die Frage muss daher sein: Brauchen wir eine Genfer Konvention für die gebaute Umwelt, einen Gerichtshof, der räumliche Kriegsverbrechen verfolgt?

Irgendwo zwischen der Flut von Dokumenten zu Menschenrechtsfragen, dem Stanforder Gefängnisexperiment, Zacarias De La Rochas Frage, ob «die Welt denn nur aus Gefängnissen und Kirchen besteht»,<sup>25</sup> und Salman Rushdies Aussage, dass wir «in unserem Leben mehr Lehrer und weniger Priester brauchen»,<sup>26</sup> beginnt man, das Scheitern und den bitteren Beigeschmack der Geopolitik zu spüren. Doch zoomt man von den räumlichen Enklaven weg, so besteht durchaus noch Hoffnung: Zerbricht man die stoische Geschichte, die eine Rückkehr zur Vision der Zeit vor der Aufklärung impliziert, wehrt man sich gegen die Wiedereinführung moralischer Plattitüden und stellt man das Modell einer Welt, in der die Religion Teil der öffentlichen Sphäre ist, auf den Kopf, so kann es im Großen und Ganzen nur eine Antwort geben – die Rückkehr zu einer säkularen Politik!

Übersetzung aus dem Englischen: Fritz Schneider.

21 Vgl. «Guantánamo Bay – Camp Delta», a a O.

22 P. Harris: «Soldier Lifts Lid on Camp Delta», in: «The Observer», 8. Mai 2005.

23 Ebd.

24 Vgl. A. Kamen: «Road Map in the Back Seat?», in: «Washington Post», 27. Juni 2003, S. A27.

25 Z. M. De La Rocha: «Vietnow», auf: «Evil Empire», einem Album der amerikanischen Rockgruppe Rage Against The Machine, Sony Music 1996.

26 Salman Rushdie: «In Bad Faith», in: «The Guardian», 14. März 2005.